

# Die Krise bringt den Geldkreislauf ins Stocken

Der Rubel rollt – heißt ein altes Sprichwort. Aber rollt er derzeit wirklich? Überall und ohne Vorbehalte? Unternehmen kritisieren zunehmend die Zurückhaltung der Banken bei der Kreditvergabe und fürchten allmählich Liquiditätsengpässe. Investitionen werden teils wegen mangelnder Kredite, aber auch aus Vorsicht verschoben – das gilt für große Unternehmen genauso wie für kleine Konsumenten. Die Banken haben seit der Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers ebenso das Vertrauen zueinander verloren – und noch immer nicht wieder zur Gänze gefunden.

Damit kamen einige der Statistiken des Geldkreislaufs, der von der Zentralbank über Banken und Kreditinstitute zu Wirtschaftsunternehmen und Konsumenten und von diesen über Einzelhandel und Dienstleistungsbetrieben zurück zu Banken, Kreditinstituten und der Zentralbank führt, ins Gerede.

## Bargeldversorgung läuft

Experten wie Bernhard Felderer, Chef des Instituts für Höhere Studien (IHS), sowie der Chefökonom der Nationalbank, Peter Mooslechner, sehen den Geldkreislauf derzeit trotzdem prinzipiell nicht in Gefahr. Die Bargeldversorgung sei nicht gestört, auch die Risikoverversion der Banken bei Krediten stelle keine Unterbrechung des Geldkreislaufes dar. Sie bewirke allerdings, dass er nicht ganz so reibungslos funktioniert, wie er sollte. Noch am Laufen ist der private Konsum: die günstigen Lohnabschlüsse des Vorjahres, die

Die Wirtschaft benötigt liquide Mittel in Abschwung-Phasen mehr denn je, doch die Banken sind misstrauisch geworden bei der Vergabe von Krediten. Laut IHS und Nationalbank ist der Geldfluss aber nicht in Gefahr.

| Von Ursula Rischaneck |



Foto: APH / Fokker

## 12 Prozent

beträgt die aktuelle Sparquote der Österreicher. Das Horten von Geld für schlechte Zeiten ist durch die Wirtschaftskrise wieder besonders modern geworden. Gute Lohnabschlüsse sollen ein Stagnieren des Konsums jedoch verhindern.

enorm sinkenden Preise vor allem bei Energie, Öl und bei Metallen und das Fehlen von Katastrophenmeldungen aus der Landwirtschaft haben die Preise für viele Waren sinken und somit die Kassen klingeln lassen. Die künftige Steuerreform wird ebenfalls dafür sorgen, dass Herrm und Frau Österreicher ein wenig mehr zum Ausgeben bleiben. Sollten Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit nicht in dramatischem Ausmaß um sich greifen, ist nach Ansicht der Experten der private Konsum, der jedoch als relativ wenig schwankende Größe gilt, auch weiterhin nicht in Gefahr. Allerdings: Gerade in Zeiten der Krise und der Sorge um den Arbeitsplatz ist die Versuchung bei

jenen, die es sich leisten können, groß, für schlechte Zeiten vorzusorgen. Schon in den vergangenen Jahren ist die Sparquote (Verhältnis der Ersparnisse im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt) angesichts heftiger Diskussionen um Altersvorsorge und stagnierender Nettoeinkommen deutlich gestiegen: Lag die Sparquote 2006 bei 9,7 Prozent, kletterte sie 2007 auf 11,3 Prozent, mittlerweile liegt sie bei zwölf Prozent.

## Vertrauen durch Reformen

Die diversen Banken- und Konjunkturpakete sowie die Steuerreformen sind nach Ansicht der Experten ein guter Weg, um das Vertrauen der Proponenten des Geldkreislaufes wieder herzustellen oder zumindest zu stärken und die Wirtschaft somit möglichst rasch wieder aus der Krise zu führen.

Im Waldviertel geht man mit einer so genannten Zweitwährung (historischer Kontext siehe Kasernen) seit Mai 2005 eigene Wege, um den Geldkreislauf in Schwung zu halten. Mit dem „Waldviertler Regional“ (1 W = 1 Euro) ist in einigen Gemeinden der niederösterreichischen Region ein Zweitgeld neben dem Euro im Umlauf. Die Scheine müssen – um ihre Gültigkeit zu behalten – jedes Quartal mit einer neuen Quartalsmarke versehen werden, sofern sie bis dahin nicht ausgegeben wurden. Die Umlaufsicherung macht jeweils zwei Prozent des jeweiligen Wertes aus. Ausgegeben wird diese Regionalwährung vom Verein für regionales Wirtschaften.

## Das Freigeld galt seit jeher als Motor der Liquidität

Das Problem, Geld im Umlauf zu halten, ist schon seit Jahrhunderten bekannt. Immer wieder gab es Versuche, die Umlaufgeschwindigkeit von Geld etwa durch Abwertungen zu beschleunigen. Von der Mitte des 12. bis ins 14. Jahrhundert hinein waren beispielsweise fast im gesamten deutschsprachigen Raum die so genannten Brakteaten im Umlauf. In einigen Regionen mussten diese Münzen regelmäßig gegen neue eingetauscht (ver-

rufen) werden, wodurch das Horten von Geld unattraktiv wurde. Ende des 19. Jahrhunderts griff der Unternehmer Silvio Gesell die Idee des Freigelds auf. Kerngedanke war, das Horten von Geld durch Kosten auf die Geldhaltung sowie auf die Zahlungsmittel unattraktiv zu machen.

Diesen Überlegungen folgend führte die Tiroler Gemeinde Wörgl 1932 das „Schwundgeld“ in Form von Arbeitswertscheinen, die monatlich ein Pro-

zent des Nennwertes verloren, ein. Und zwar mit Erfolg: Während überall die Arbeitslosigkeit drastisch stieg, ging sie in Wörgl in den 13 Monaten, in denen das Schwundgeld gültig war, deutlich zurück. 1933 wurde das Freigeld auf Intervention der Nationalbank verboten. Gesells Ideen wurden 1937 auch von John Maynard Keynes in der „Allgemeinen Theorie der Beschäftigung, des Zinsens und des Geldes“ aufgegriffen.

(Ursula Rischaneck)